



# Problematiken der Abgrenzung

Eine Kurzstudie im Auftrag von „Aktiv für Flüchtlinge Rheinland- Pfalz“.  
In Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschule Mainz.

## Zusammenfassung des Ergebnisberichtes

**Problematiken der Abgrenzung** in der ehrenamtlichen Flüchtlingsarbeit sind ein wichtiges Thema, welches auch für die Fortsetzung des freiwilligen Engagements entscheidend sind. Vor diesem Hintergrund wollte Okka Senst, Projektleiterin bei „Aktiv für Flüchtlinge RLP“, gerne eine erste wissenschaftliche Grundlage für die verschiedenen Bereiche der potentiellen Abgrenzungskonflikte ermöglichen. Durch einen kleinen Forschungsauftrag an die Professorinnen der Katholischen Hochschule Prof. Dr. Sophie Krossa und Prof. Dr. Judith Lehnart konnte eine erste Annäherung an dieses Thema möglich gemacht werden. Im Mittelpunkt des Interesses standen Ehrenamtliche, die mit Geflüchteten arbeiten und deren Sichtweise auf Abgrenzungsdynamiken. Grundlage der wissenschaftlichen Analyse waren Statements von Ehrenamtlichen, die in einer Gruppendiskussion am 08.11.2018 gewonnen wurden. Durchgeführt wurde die moderierte Gruppendiskussion mit sieben Ehrenamtlichen aus unterschiedlichen Orten in Rheinland-Pfalz in den Räumlichkeiten des AK Asyl – Flüchtlingsrat RLP e.V. .

Seite 1  
von 3

Nach einer kurzen Vorstellungsrunde wurden die Teilnehmer\*innen mit verschiedenen – bewusst kontroversen – Aussagen konfrontiert, die den Verlauf der Diskussion in Bezug auf im Vorfeld festgelegte Abgrenzungsdimensionen hin strukturierten. Es wurde die Abgrenzung gegenüber Geflüchteten, anderen Ehrenamtlichen, professionell in der Arbeit mit Geflüchteten Tätigen, Behörden und Politik diskutiert. Diese Bezugspunkte ließen sich auf der Grundlage früherer Forschungen festlegen.



## Ergebnisse

Abgrenzungsdynamiken ließen sich in Bezug auf alle vorher festgelegten Kategorien herausarbeiten. Darüber hinaus konnten zusätzliche Kategorien wie die Abgrenzung gegenüber ehemaligen Ehrenamtlichen und Abgrenzungen gegenüber „der Gesellschaft“ bzw. wahrgenommenen gesellschaftlichen Entwicklungen identifiziert werden.

In Bezug auf Geflüchtete wurden vorwiegend Gemeinsamkeiten betont und eine Abgrenzung gegenüber anderen („allgemein in der Bevölkerung“) vorgenommen. Deutlich wurde aber auch eine neue Abgrenzungsdynamik, die sich durch einen intensivierten Austausch und einen neuen, auch psychisch höheren Anforderungsgrad der ehrenamtlichen Arbeit zeigt („Die Arbeit mit Geflüchteten wird immer schwerer.“). Die Notwendigkeit, eigene fachliche und emotionale Grenzen zu erkennen, wurde betont. Gleichzeitig wurde die Schwierigkeit dieser Abgrenzung bei fehlenden Ressourcen wie z.B. professionellen Ansprechpersonen oder Fortbildungen verdeutlicht. An dieser spezifischen Anforderungsstruktur wurde auch die Abgrenzung gegenüber anderen Ehrenämtern festgemacht, die durch eine Gegenüberstellung von „helfenden“ und „freizeitorientierten“ Ehrenämtern vorgenommen wurde. Wenn Abgrenzung gegenüber Geflüchteten thematisiert wurde, dann eher indirekt, z.B. durch eine Exotisierung, d.h. eine Transformation von Distanz oder Fremdheit in Aspekte von Faszination und Interesse.

Seite 2  
von 3

Die Abgrenzungsdynamik gegenüber professionell Tätigen stellt sich aus der Perspektive der Ehrenamtlichen ambivalent dar: einerseits wurde auf die Notwendigkeit und Wirksamkeit einer guten Zusammenarbeit hingewiesen, andererseits ein Mangel an professionellen Ansprechpersonen konstatiert, einhergehend mit einer erlebten Überforderung und Überlastung für die Ehrenamtlichen.

Zentrale Ergebnisse entstanden auch in Bezug auf die Kategorien Behörden und Politik. Abgrenzung gegenüber Behörden wurde einerseits durch eine Kritik an Strukturen vorgenommen, die häufig als dysfunktional wahrgenommen wurden. Gleichzeitig wurden Abgrenzungen auf Verhaltensebene vorgenommen und Forderungen nach professionellem Verhalten gegenüber Geflüchteten und Ehrenamtlichen deutlich. Während Kritik in diesem Bereich klar formuliert wurde und sich hier Hinweise auf einen Abgrenzungskonflikt ergaben, zeigte sich in Bezug auf die Kategorien Politik und Gesellschaft immer wieder das Bedürfnis nach Differenzierung und Relativierung. Eine



Kategorie, in der die Gegenüberstellung von Ehrenamtlichen und „der Gesellschaft“ deutlich wurde, war der Wunsch nach Anerkennung und Wertschätzung der eigenen Arbeit. Es konnte herausgearbeitet werden, dass die Ehrenamtlichen selbst eine Veränderung in der Stellung und Anerkennung ihrer Arbeit im persönlichen Kontakt und im öffentlichen Diskurs im Sinne einer Verschlechterung wahrnehmen und somit eine Abgrenzungsdynamik „der Gesellschaft“ gegenüber ihnen.

Ein weiteres wichtiges Ergebnis der Studie ergab sich durch das Aufwerfen einer neuen Kategorie der Abgrenzung gegenüber ehemaligen Ehrenamtlichen. Hier wurde eine spannende, für weitere Forschung interessante Dynamik zwischen Verständnis, Empathie und Fürsorge einerseits und Kritik, Rechtfertigungsdruck und Hypothesen über die Motive andererseits deutlich. Hier wäre es interessant, eine ähnliche Studie mit „Aussteigern“ durchzuführen, um deren Motivation zu ermitteln.

Zusammenfassend zeigen die Ergebnisse der Studie, dass Abgrenzung in der ehrenamtlichen Arbeit mit Geflüchteten auf vielen Ebenen als notwendig wahrgenommen wird. Gleichzeitig gab es vielfältige Ansätze über Reflexion, Differenzierung und Relativierung die Abgrenzungen zu überwinden. Diese Ressourcen sollten mit weiteren Studien bzw. Forschungsprojekten genauer untersucht werden, um letztlich sinnvolle Handlungs- und Praxiskonzepte zu entwickeln, präventive Maßnahmen vorschlagen zu können und die Arbeit der Ehrenamtlichen nachhaltig zu verbessern.

Wir danken Frau Dr. Krossa, Frau Dr. Lehnart, Herrn Schlitz und Frau Hügemann für die Durchführung der Studie, sowie den selbstreflektierten Ehrenamtlichen für die Teilnahme an der Gruppendiskussion.